

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 76.

Mittwoch den 23. September 1903.

13. Jahrgang.

### Von der Kirchweihe.

Zu der Einweihungsfrage, die die Gemüter in den letzten Tagen so mannigfach erregt und die Köpfe so plötzlich erhitzt und verwirrt hat, freuen wir uns mitteilen zu können, daß die Lösung gefunden und besonders durch das persönliche Entgegenkommen des Herrn Kreis-Hauptmanns von Schlieben auch glücklich gefunden ist.

Der Montag, also der 5. Okt., war als Weibtag für die Behörden infolge der in letzter Stunde noch gemeldeten Landtagswahl einfach unmöglich geworden. Wahlarbeit und Wahlverantwortung greift dort viel tiefer ein, als wir hier sehen und verstehen können. Aber der 4. Oktober, also der Sonntag, wurde uns vorgeschlagen und wir sind mit Freuden darauf eingegangen. Wir denken, es wird das allem nur förderlich sein.

Am Sonntag vormittag hoffen wir vielleicht eine kleine Abschiedsfeier in den Mutterkirchen zu halten, nachmittag 1 Uhr stellt sich der Festzug und setzt sich gegen 2 Uhr in Bewegung, gegen 3 Uhr wird der Weibgottesdienst begonnen und gegen 5 Uhr enden. 5 1/2 Uhr wird Festtafel gehalten, an der sich mit Frauen und Angehörigen recht zahlreich zu beteiligen wir heute schon bitten. Es ist geradezu eine Ehrenpflicht für Bretinig, daß dort wo Landeskonfession, Kreishauptmannschaft, Amtshauptmannschaft und die ganze Umgegend ihre Vertreter uns an den Tisch schicken, auch die Gemeinde mindestens ebenso zahlreich vertreten ist wie bei der Festtafel unserer größeren Vereinstagungsfeier. Das ist der Weibtag; abends gegen 7 Uhr kann ja Tanz und Reigen zum frühesten Fest beginnen.

Am Montag vormittag um 9 Uhr führen wir dann unsere Kinder in die neue Kirche, — die Eltern werden ja auch dabei sein — und nachm. 3 Uhr soll Kirchenkonzert gehalten werden, bei dem jedenfalls ein mäßiges Eintrittsgeld für einen besonderen kirchlichen Zweck erhoben werden wird. — So ist für beide Tage wohlgepflegt, jeder hat sein gottesdienstliches Gepräge und doch hat die Gemeinde den zweiten Tag auch für sich und ihre Gäste. Wir hoffen, man ist nun wieder einmal ein ganz klein wenig mit uns zufrieden. Wir bitten aber auch um den Schmuck des Dorfes mit Fahnen, Kränzen und Girlanden recht emsig ins Auge zu fassen. Bretiniger Kirmeis ist ja etwas, was wirklich noch nicht da gewesen ist. Im Gasthof zur Rose wird wieder Reizig bereit liegen, und wir hoffen, daß die Hände, die zur Grundsteinlegung bereit waren, auch jetzt nicht fehlen werden. — Nun also — Glück auf zum Fest!

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Bericht über die Gemeinderatsitzung am 17. September. 1) Zu dem am 16. Mai d. J. gewählten Ortschäftigungs-Ausschüsse der staatlichen Schlachtviehvericherung werden Herr Tierarzt Häder in Großröhrsdorf und als dessen Stellvertreter Herr Tierarzt Fischer in Pulsnitz bestimmt. 2) Da gegen die Errichtung einer Destillation und den Verkauf von Branntwein über die Straße keine Bedenken vorliegen, beschließt der Rat, das diesbezügliche Gesuch des Herrn R. zu befürworten. 3) Die Armenangelegenheit des am 13. dieses Monats verstorbenen Einwohners Milbe Nr. 210 wird zur Regelung der Armendeputation übergeben. Desgleichen auch eine Angelegenheit des Ein-

wohners Schölzel Nr. 119. 4) Ueber die in diesem Monat stattgefundene Biersteuer-Revision wird Beschluß gefaßt und soll die vorgedachte Hinterziehung nach dem Regulative geahndet werden.

Die zur Entlassung gekommenen Mannschaften des Soldatenstandes machen wir auf die Verpflichtung aufmerksam, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel anzumelden, dessen Kontrolle sie unterstellt sind. Die Unterlassung dieser Meldung zieht empfindliche Strafe nach sich. Alle militärisch schriftlichen Meldungen der Landwehrmänner und Reservisten an das vorgesezte Bezirkskommando bezw. Feldwebel werden von der Post portofrei befördert, wenn die Briefe mit dem Vermerk „Militaria“ versehen und offen (ungeöffnet) eingeliefert werden. Erfolgt die Einlieferung zur Post in verschlossenem Umschlag, so genügt die Bezeichnung „Militaria“ allein nicht, sondern der Brief muß einen Siegel oder den Stempelabdruck einer öffentlichen Behörde tragen, sonst wird der Brief wie ein unfrankierter behandelt. Portofreiheit genießen jedoch Briefe nach dem eigenen Ort oder Landbesitzbezirk nicht.

Kamenz. Sonnabend den 3. Oktober vormittags 1/2 12 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Bautzen, 18. September. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 1864 in Pulsnitz geborene Dampfagewerksbesitzer Friedrich Paul Günther aus Pulsnitz vor der 1. Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts zu verantworten. Infolge eines Schneesturmes war das an dem Günther'schen Grundstück befindliche Hofstor im April d. J. umgeworfen worden, wobei letzteres auch einen Sprung erhielt und auch etwas locker wurde. Am 13. Mai darauf wurde das Tor aufgemacht und zur Sicherung mit einer genügenden Stütze versehen, welches bei dem Angeklagten in Diensten stehende Kutsher Kleinstück mit noch einem anderen Arbeiter besorgte. Gegen Abend in der 7. Stunde wurde Kleinstück von seinem 13jährigen Knaben gerufen, er solle doch gleich einmal mit an das Tor kommen, denn die kleine 4-jährige Kleinstück (die Tochter des Kutshers Kleinstück) läge unter dem Torflügel, welcher umgefallen war. Zwei Tage nach dem Umfalle ist das Kind an Gehirnerschütterung gestorben. Günther wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Dresden, 19. Sept. Ein Schwindler hat bis vor kurzem in Arbeiterkreisen sein Unwesen getrieben. Auf einem Bau in Cotta erschien ein Mann, der sich als der vom Löbtauer Zuchtshausurteil mit betroffene, kürzlich aus dem Zuchtshaus entlassene Zimmerer Geblich ausgab. Der Mann sammelte Geld für sich, bis er nach seiner Legitimation erfragt wurde. Da stellte sich heraus, daß er Papiere bei sich hatte, die auf die Person des Schmiedes Stöbel aus Kaufzig lauten. Ob der Schwindler diese Person selbst ist, wurde noch nicht festgestellt. Uebrigens haben die Löbtauer Verurteilten und jetzt wieder Entlassenen nicht nötig, sich aufs Betteln zu legen. Es ist ein nicht unbedeutender Fonds für sie und ihre Familien gesammelt worden, der die Leute vor jeder Not schützt. — Der Verleger und Herausgeber des in Dresden erscheinenden „Verkehr“ und des „Welt-Verkehr“, Artur Pröhl, hat sich in der kommenden Woche vor dem Forum des hiesigen Landgerichts zu verantworten, nachdem eine vor einigen Tagen angeordnete Verhandlung auf Antrag Pröhl's

ausfallen mußte. Artur Pröhl, eine bekannte Dresdener Persönlichkeit, ist vor längerer Zeit wegen verschiedener Schwindelmanöver in Untersuchungshaft genommen worden. Derselbe ließ seit einiger Zeit eine Fachschrift „Der Verkehr“ erscheinen und engagierte junge Leute, welchen er die ausbedungenen Gehälter nicht zahlte und ihnen, wenn sie ihn drängten, allerhand Vorpiegelungen machte. Ein als „Sekretär“ bei ihm angestellter Herr hat schließlich Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, derzufolge Pröhl verhaftet worden ist. Ungefähr 20 junge Leute sollen nacheinander bei ihm angestellt gewesen sein, ohne einen Pfennig Honorar erhalten zu haben. Auch Heirats-schwindeleien sollen von ihm verübt worden sein, wobei leichtgläubige Mädchen um beträchtliche Summen geprellt worden sind. — Die beim hiesigen Landgericht geführte Untersuchung gegen den Geheimen Kommerzienrat Viktor Hahn und dessen Schwiegervater, den Amerikaner Peter Spredels, in Dresden ist immer noch nicht geschlossen. Die Angelegenheit ist jedoch so weit geklärt, daß die Sache dieser Tage an die 1. Strafkammer des Landgerichts gelangen kann, welche nunmehr zu entscheiden hat, ob Anklage erhoben werden soll. Wie wir vernehmen, findet die Verhandlung voraussichtlich erst im Monat November statt. Ein „Sensationsprozess“, wie man Anfangs annahm, dürfte jedoch keineswegs zu erwarten sein. Geheimrat Hahn bewohnt zurzeit seine in der Nähe des Großen Gartens gelegene Villa, Eigentum seiner Frau. Er wird in der demnächstigen Verhandlung von den Rechtsanwältinnen Dr. Ebes und Dr. Heim verteidigt werden.

Dresden, 19. September. An Milchbrandvergiftung, die er sich beim Schlachten einer Kuh zugezogen hatte, starb heute im Johannstädter Krankenhaus ein am 12. d. M. in dasselbe aufgenommenener Deponom aus Seifersdorf bei Kadzberg. — Am 15. d. M. war eine 22-jährige Fabrikarbeiterin damit beschäftigt, in einem Ofen Feuer anzumachen, wobei durch die herausschlagende Flamme deren Kleider in Brand gerieten. Anstatt sich auf den Boden zu werfen und Versuche zur Erstüfung der Flamme anzustellen, lief sie mit brennenden Kleidern bis in die vierte Etage, wofür sie ihr von ihrer Logiswirtin heruntergerissen wurden. Man brachte die Verunglückte in das Johannstädter Krankenhaus, in dem sie in der Nacht zum Freitag den schweren Brandwunden erlag.

Blasewitz. Am Freitag nachmittag wurde von Fischern gegenüber der Saloppe auf Blasewitzer Flur der Leichnam des 22-jährigen Gärtnergehilfen W. aus Sonneberg bei Wiesbaden, zuletzt in Laubegast wohnhaft und seit 20. Juli l. J. vermisst, von dessen Auffindung eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt war, aus der Elbe gezogen. Der Leichnam wurde in die Totenkammer des Volkewitzer Friedhofes überführt.

Ueberall im Reiche regt sich die Mildtätigkeit, um die Not der schlesischen Wasserkalamitäten zu lindern. Auch in Sachsen finden sich viele Stadtgemeinden, welche aus städtischen Mitteln Beiträge bewilligen. So bewilligte jetzt wieder die Stadt Verdau 500 Mark für die schlesischen Ueberflussschwemmen. In dankbarer Erinnerung an die wiederholt den Königsteiner Wasserschädigten aus dem deutschen Reiche gewährten Unterstützungen beschloß auch der Stadtrat zu Königstein vorbehaltlich der Zustimmung der Herren Stadt-

verordneten 100 Mark aus der Stadtkasse beizutragen.

Im Aufsichtsrate der Dschager Zuderfabrik waren im Sommer vorigen Jahres zwischen dem Aufsichtsrat R. und dem Rittergutsbesitzer Emil Neumann in Müggen Differenzen entstanden. Der letztere schrieb schließlich an R. einen Brief, in welchem er ihn aufforderte, die gegen ihn gerichteten Beleidigungen zurückzunehmen und sein Amt als Aufsichtsratsmitglied niederzulegen. Nebenbei forderte er ihn auf Pistolen. Das Landgericht Dresden hat am 2. März Herrn Neumann wegen Herausforderung zum Zweikampf, versuchter Nötigung und Beleidigung verurteilt. Seine Revision, die sich nur gegen die Verurteilung wegen versuchter Nötigung richtete, wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen.

Hauswald, 18. September. Der 25-jährige Reservist Hermann Klog (Sohn des früheren Vorwerksbesitzers Klog in Geising) war jetzt zu einer vierwöchentlichen Uebung eingezogen gewesen und sollte am Sonnabend wieder nach Hause zurückkehren. An seiner Stelle traf am Sonntag nachmittag aus dem Garnisonort Kamenz ein Telegramm bei seinem jetzt hier wohnenden Vater ein, welches die schwere Erkrankung des jungen Mannes an Diphtherie meldete und bereits abends setzte ein zweites Telegramm mit der Nachricht von seinem Tode die Angehörigen in tiefe Trauer.

Die beiden 6 und 4 Jahre alten Töchterchen des Webers Seibel in Heinersreuth pflückten am Sonnabend beim Brombeerensuchen Tollkirschen und verzeigten einige davon. Trotz ärztlicher Hilfe starben die Kinder unter heftigen Schmerzen.

Eine Doppelverhaftung in Sachen der Ermordung des Gasthofsbesitzers Wappler aus Schnarranne, welcher am 10. September, jedenfalls von Wilddieben, auf dem von ihm erpachteten Jagdrevier erschossen wurde, ist am Dienstag erfolgt. In Haft genommen wurden zwei Wernsgrüner Einwohner, welche seit langem im Verdacht der Wilddieberei stehen.

Einen interessanten Fund machte der Einwohner H. aus Tannenbergl bei Annaberg beim Wildsuchen in der zwischen Tannenbergl und Dörfel gelegenen Waldung. Derselbe fand im Dickicht versteckt zwei gefüllte Säcke, in denen ein Perlschleicher, wie solche zu Weihnachten dort zur Verwendung kommen, mit allen Zubehörsstücken und einiger Christbaum-schmuck lagen; in dem anderen Sack waren nur Schriften älterer Jahrgänge im Gewicht von ca. 100 Pfund. Außerdem fanden sich in ziemlicher Nähe noch ein Jagdgewehr und ein Militärgewehr sowie 2 alte Blechgefäße mit den verschiedensten Werkzeugen, wie Bohrer, Stemmeisen, zc. und vielerlei Eisenteile; auch ein Schulatlas wurde mit vorgefunden, in dem zwei Mädchenamen eingeschrieben sind, die gut leserlich waren.

Der Buchhändler Madroth hat der Stadt Leipzig testamentarisch 20 000 Mark hinterlassen mit der Bestimmung, daß von dem Gelde an der Promenade daselbst ein Bärenzwinger, ähnlich wie ein solcher in Bern besteht, errichtet werde. Der Rat wollte den Zwinger in Verbindung mit dem Zoologischen Garten errichten, hiergegen war von den Erben jedoch geltend gemacht worden, daß dies nicht der Intention des Erblassers entsprechen würde. Der Rat hat das Vermächtnis daraufhin abgelehnt. Die Stadtverordneten beschloßen jedoch, die Angelegenheit der Stiftungsdeputation zu überweisen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist am Freitag in Wien eingetroffen und vom Kaiser Franz Joseph und den Erzherzögen auf das herzlichste empfangen worden.

\* Zu Ehren Kaiser Wilhelms fand Freitag abend in der Wiener Hofburg Galafest statt. Kaiser Franz Joseph hieß in seinem Trinkspruch seinen „treuen Freund und Bundesgenossen herzlich willkommen.“ Dem von ihm gehegten Wunsche des Wiedersehens sei Kaiser Wilhelm mit einer Bereitwilligkeit nachgekommen, die in ihm das Gefühl warmer Ergebenheit wachruhe und die, das schon so feste Gefüge unserer gegenseitigen Beziehungen gewiß mit neu erhöhter Kraft ausstatten wird. Von dieser Zuversicht durchdrungen, erhebe ich mein Glas auf Ihr Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft.“ — In seiner Dankrede sagte Kaiser Wilhelm: „Nichts konnte mir willkommenere sein, als dem Wunsche Ew. Majestät entsprechend hierher zu eilen, um meinen in Ehrfurcht geliebten und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen. Der Anblick Ew. Majestät stolzer Regimenter war mir eine Herzensfreude, denn den Bund unserer beiden Länder tragen und festigen unsere beiden Heere zum Wohle des Friedens in Europa.“

\* In einer von der Frankf. Zig. an herborragender Stelle veröffentlichten, ihr zugegangenen Zuschrift werden allerlei düstere Betrachtungen und Vermutungen an den Ausfall des Besuchs gestreift, den der Kaiser bei Gelegenheit seiner letzten Anwesenheit in Dresden der Deutschen Städte-Ausstellung hatte abstatten wollen. Es wird angegeben, daß bei dem Kaiser eine gewisse Abgeneigtheit den Städten gegenüber vorbanden und daß sie auf den Ausfall der letzten Reichstagswahl zurückzuführen sei; auch wolle ein Gerücht wissen, daß Graf Bülow gegen den Besuch der Ausstellung durch den Kaiser gewesen sei. Demgegenüber wird offiziös darauf hingewiesen, daß die Verpöschung, mit der der Kaiser in Dresden eintraf und durch die sein Fernbleiben von der Ausstellung veranlaßt wurde, lediglich auf die unerwartete eingetretene Notwendigkeit, am Morgen in Berlin die tags vorher aufgeschobene Parade über das Gardekorps abzuhalten, zurückzuführen ist. Sowie die neueren Dispositionen des Kaisers feststanden, hat sich ja überdies der Kronprinz in dessen Vertretung zur Besichtigung der Ausstellung nach Dresden begeben. Die Annahme, daß bei dem Kaiser, bei dem Kanzler, oder bei sonst irgend jemand in Berlin eine Antipathie gegenüber den deutschen Städten im allgemeinen, oder Städteausstellung und Städtetag im besonderen bestehe, ist, wie verifiziert wird, völlig gegenstandslos.

\* Auf einer Generalstabsreise befinden sich gegenwärtig der Chef des Generalstabes, Generaloberst Graf v. Schlieffen, fünf Generale, neunzehn Generalstabs-Offiziere, vier Hauptleute und fünfzig Unteroffiziere und Gemeine. Die Generalstabsreise erstreckt sich auf Posen und Westpreußen.

\* Gegen die Kurpfuscher wünscht der Reichstagler ein energisches Vorgehen. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hatte an den Grafen Bülow eine Petition gerichtet; darauf antwortete er wie folgt: „Der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich aus der überreichten Petition gern Veranlassung genommen habe, den Herrn Staatssekretär des Innern um Erwägungen über die Bekämpfung der Kurpfuscherei, jedoch nicht für ein, sondern für alle Gebiete der Heilkunde, zu erfragen. Bülow.“

\* Die Frage der Entfestigung des reichsheimischen Rliner Stadtteiles dürfte als gelöst gelten. Zuverlässig verläutet, zwischen dem Kriegsministerium und der Stadtverwaltung sei ein Abereinkommen erzielt worden, über dessen Einzelheiten Stillschweigen bewahrt wird. Näheres dürfte am Tage der Enthüllung der Denkmäler der verstorbenen Kaiserin Augusta und des Kaisers Friedrich bekannt werden; die Enthüllung vollzieht bekanntlich der Kronprinz.

## Osterreich-Ungarn.

\* Ein Armees-Befehl des Kaisers Franz Joseph, worin dieser auf das bestimmteste erklärt, an der Einheit der Armee nicht rütteln lassen zu wollen, wird von den Wiener Blättern als eine Kundgebung des obersten

Kriegsherrn bezeichnet, die mit größter Feierlichkeit und Entschiedenheit die Ansprüche der ungarischen Armeeprenger zurückweist. Gleichzeitig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß diese sensationelle Willensäußerung des Monarchen einen gewaltigen Sturm in Ungarn entfesseln, aber schließlich doch zur Entwirrung der Krisis viel beitragen werde. Dagegen erklärt das Budapest Blatt „Magyar Ország“, der Armeebefehl des Kaisers werde die größten Konflikte herbeiführen. Derselbe könne nur mit Steuerverweigerung beantwortet werden.

\* In Bosnien, das seit dem Berliner Vertrage unter der Verwaltung Osterreich-Ungarns steht und wo der verstorbene Finanzchef v. Kalley eine so überaus erfolgreiche kulturelle Tätigkeit entfaltet, rebellieren die Türken nur auch gegen Osterreich. Die Polizei hat mehrere geheime Waffenverlagerungen entdeckt, auch ist es schon zu Zusammenstößen gekommen, bei denen die Muselmanen den kürzern zogen.

## Frankreich.

\* Die beiden Tomaten-Attentäter, die Italiener Picolo und Dachino, die am 9. August mit Tomaten nach dem Wagen des Ministerpräsidenten Combes geworfen hatten, wurden am Donnerstag vom Justizpolizeigericht in Marseille wegen Beschimpfung von Ministern in ihrer amtlichen Tätigkeit, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Überschreitung des Verbotes Waffen zu tragen, zu 6 bzw. 3 Monat Gefängnis verurteilt.

## England.

\* Wider Erwarten schnell hat König Eduard das Entlassungsgesuch Chamberlains und seiner beiden gefinnungsverwandten Ministerkollegen angenommen. Es heißt, der Minister Chamberlains bezwecke nur, diesem eine von Amtsbürden freie Zeit zur weiteren Agitation für seine Schutzpläne zu bieten.

\* Daily Chronicle zufolge habe die Regierung beschlossen, in Konstantinopel Vorstellungen behufs Beendigung der Mazedonien in Mazedonien zu machen. Den Vorstellungen solle durch Entsendung eines britischen Gesandten Nachdruck verliehen werden.

## Balkanstaaten.

\* Rußland und Osterreich-Ungarn sollen England neuerlich Vorschläge unterbreitet haben, die, wenn sie durchgeführt würden, erhoffen ließen, daß die Ordnung in Mazedonien wiederhergestellt würde; es sei beabsichtigt, die Durchführung von Reformen von der Türkei so bald wie möglich zu erzwingen.

\* Eine Nachricht aus Sofia besagt, die bulgarische Regierung habe drei Divisionen unter die Waffen gerufen; die türkische Kommission habe gegen diese Mobilisierung Protest eingelegt und der bulgarische Ministerpräsident habe dem englischen diplomatischen Agenten, der um Aufklärung bat, erklärt, daß der Maßregel kein Angriffskarakter innewohne, sondern nur der Verteidigung des Landes dienen solle.

\* Das Anerbieten von 200 jungen Griechen, die nach Konstantinopel gekommen sind, um gegen die Komitatsschis zu kämpfen, hat der Sultan angenommen. Es soll zu diesem Zweck ein selbständiges freiwilliges Korps unter türkischen Offizieren gebildet werden.

\* In dem von Bulgaren und Griechen besetzten Dorfe Gvotari wurden die griechischen Einwohner von einer Militärabteilung aufgefordert, das Dorf zu verlassen, da es als kompromittiert niedergebrannt werden müsse. Die Einwohnerhaft leistete der Aufforderung Folge, inzwischen war aber Gewehrfeuer eröffnet worden, bei welchem 15 Griechen ums Leben kamen. Eine entsprechende Beschwerde ist dem griechischen Bischof, sowie dem Konsularkorps in Adrianopel zugegangen. Auch die andern Dörfer sind von dem gleichen Schicksal, wie Gvotari, von Seiten der Truppen und der Wafschibozuks bedroht.

\* Ein kleines Zugständnis hat König Peter den Begnern der Königsmörder gemacht.

Ein Ukas bestimmt, daß der erste Adjutant des Königs höchstens drei, die übrigen Adjutanten und Ordonanzoffiziere nur ein Jahr in ihren Ämtern verbleiben können.

\* Der als serbischer Generalissimus von seinem Bruder, König Peter, in Aussicht genommen gewesene Prinz Arsen, dessen Ernennung an dem Widerstande des serbischen Offizierskorps scheiterte, ist nach einer Meldung des „Wolffschen Bureau“ am Donnerstag aus Belgrad „zu mehrtägigem Aufenthalt nach Paris“ abgereist.

## Amerika.

\* Chile soll mit Argentinien sowie Brasilien einen Geheimbund abgeschlossen haben zwecks Aufteilung Boliviens sowie des Aregebietes. Diefelben Mächte sind angeblich damit einverstanden, den nordamerikanischen Einfluß in Südamerika möglichst einzuschränken. Der chilenische Minister Herbero hat eine Rundreise angetreten, um Venezuela, Kolumbien, Ecuador und Peru für den südamerikanischen Bündnisgebanen energisch zu bearbeiten. Die Stellungnahme des kolumbianischen Senats in der Panamerikafrage ist anscheinend durch diese Agitation beeinflusst.

## Aus Wien.

Aber den schon kurz gemeldeten Skandal auf der türkischen Botschaft in Wien berichtet das „Deutsche Volksbl.“: Am Sonntag kam es auf der hiesigen türkischen Botschaft zwischen dem Botschaftsarzt Dr. Djeved Abdullah bei zu einem Streit, in dessen Verlauf der Arzt dem Botschaftsarzt einige Ohrfeigen versetzte. Dr. Djeved äußerte sich einem Mitarbeiter unseres Blattes gegenüber über die Affäre folgendermaßen: „Ich bin seit vier Jahren in Wien und hatte stets mit dem Botschaftsarzt Streit, weil derselbe im gewissen Sinne auf mich eifersüchtig war. Ich erregte mich nämlich der Günst meines Souveräns, von dem ich zahlreiche Gunstbeweise erhielt. Der Botschaftsarzt suchte mich stets beim Sultan zu verleumben und telegraphierte mehrere Male an denselben, wobei er mich politischer Umtriebe beschuldigte. In meiner literarischen Tätigkeit suchte der Botschaftsarzt Anhaltspunkte für seine Behauptungen zu finden. Als ich mich vor kurzer Zeit auf einer Reise in London, Paris und Brüssel befand, telegraphierte der Wiener türkische Botschaftsarzt an den englischen und brachte meine Reise mit politischen Zwecken, insbesondere jungtürkischen, in Zusammenhang. Vor meiner Abreise von Wien hatte ich telegraphisch beim Sultan um Erlaubnis gebeten und sie erhalten. Ich erfuhr, daß der Wiener türkische Botschaftsarzt, ich sei in politischen Dingen im Ausland tätig, sei ein Verschwörer usw. Auch in dem Konstantinopeler Blatt „Sava“ wurde gegen mich gehetzt und ich vermute, daß der Botschaftsarzt der Inspirator der Artikel war. Mahmud Nedim bei wollte mich um jeden Preis beim Sultan unbeliebt machen und informierte denselben unrichtig. Ich konnte meinen Unmut und meine Wut nicht länger bemeistern. Gestern um 11 Uhr vormittags ging ich in die türkische Botschaft in der Heugasse und trat beim Botschaftsarzt ein, bei dem sich der Militärattaché General Schudri Pascha und die beiden Sekretäre Affim bei und Salih bei befanden. Ich grüßte, der Botschaftsarzt dankte und wies mir einen Platz an, den ich annahm. Die drei Herren verfassten eben ein Telegramm an unsere Regierung. Nachdem ich einige Minuten gewartet hatte, fragte mich der Botschaftsarzt: „Was wollen Sie, Doktor? Wenn Sie mir etwas zu sagen haben, so bitte ich Sie, sich zu beileben, wir sind sehr beschäftigt.“ Ich stand auf, befehlte die Hände in der Tasche und sagte: „Sie haben mich, Gezellen, verleumdet; Sie haben die Zwecke meiner Reise entstellt; ich habe Beweise, daß Sie den Sultan betreffs meiner Person hinter die Lüge geführt haben. Geben Sie mir Rechenschaft, ich werde Sie zum Duell fordern.“ Der Botschaftsarzt gab keine Antwort auf diese im ungetrimmen Ton vorgebrachten Worte und sagte nur: „Geben Sie zuerst die

Hände aus der Tasche! Ich gebe Ihnen Auskunft.“ Bei diesen in wegwerfend gesagten Worten ließ ich mich hinreißen, Botschaftsarzt vier Ohrfeigen zu geben. Schudri Pascha und die beiden Sekretäre schickte zurück, worauf ich die Botschaft verließ. Ich telegraphierte sofort den Vorkonstantinopel und bat den Sultan, Rechtfertigung abzuwarten. Heute erhielt eine Vorladung zur Polizei, wobei ich mit meinem Rechtsfreund begab, wurde mir mitgeteilt, daß ich wegen geführten Vorfalls von Osterreich ausgereist und sofort Wien zu verlassen habe, erhielt schließlich eine Frist von 24 Stunden. Ich reise vorläufig nach Budapest, wo Entscheidung des Sultans abzuwarten und schließlich dann nach Paris reisen werde. Abdullah Djeved bei, ein asiatischer Araber, am 9. September 1869 in der kleinasiatischen Stadt Arabkir geboren, studierte in Konstantinopel Medizin, das er im Jahre 1890 diplomierter Arzt verlieh. Schon als 21-jähriger Student gab Dr. Djeved in türkischer Sprache eine Sammlung seiner Gedichte heraus, die regte die Aufmerksamkeit der literarischen Schichten; „Wilhelm Tell“ überfetzte er in Türkische; die zweite Gedichtsammlung Djeveds „Tulona“ („Morgendämmerung“) erzielte einen durchschlagenden Erfolg.

## Von Nah und fern.

**Ein deforierter Mörder.** Der Regierung ist anlässlich der Ordonanzverleihung an die Offiziere des italienischen Expeditionskorps in China, wie der Münchener „Allgemeine“ geschrieben wird, ohne ihr Wissen ein peinliches Versehen unterlaufen. Anderen hat der Oberleutnant des Genies Vito Mubugno, den Orden des Roten Adlerordens 2. Klasse erhalten. Dieser Mubugno aber nun schon seit Monaten in Untersuchung unter der Anklage, die eigene Frau ermordet zu haben. Während der Untersuchung wurde auch herausgestellt, daß Mubugno 1900 in China durch Raub und Plünder bereichert; durch den Verkauf der chinesischen Kostbarkeiten schuf er sich sein Vermögen von 300 000 Franc. Bekanntlich ist die deutsche Botschaft in Wien auf der die italienischen Zeitungen doch zu werden, auf den Tatbestand nicht aufmerksam wurde.

**Unglück über Unglück.** Der Student Alwin Lehnting aus Berlin hatte vor einiger Zeit das Löffelische Geschäft in Mathenowenommen. Kürzlich beging sein Buchhalter bedeutende Unterschlagungen, durch die er in Mitleidenhaft gezogen wurde. Er hoffte er sich über Wasser zu halten und lobte sich an seinem Geburtstag mit Mathenower Bürgerstocher. Kaum war dies geschehen, als zwei auswärtige Kohlenlieferanten die 6000 Mark von Lehnting zu fordern hatten, den Konturs über sein Vermögen öffnen ließen. Infolgedessen wurde die lobung wieder rückgängig gemacht, was herabartig zu Herzen nahm, daß er sich abends den Schlenkerkanal stürzte, aus dem er lebend wieder herausgezogen wurde.

**Der unterbrochene Schulunterricht.** Durch den Einbruch eines Teils der Decke im Physiksal der höheren Mädchenschule in Potsdam am Mittwoch der Unterricht abgebrochen. Ein Lehrer unterwies gerade in der Saal die Seminaristinnen und hatte eben Mikroskop erklärt, als mit Donnergeräusch zwei Quadratmeter großes Stück der Decke etwa einen Zentner schwer war, dicht herabfiel. Anscheinend haben Geschütter, welche durch den Anbau eines Schulgebäudes veranlaßt wurden, an dem Unfall schuld.

**Der „Naturmensch“ Gustav.** Gustav wird am 9. Oktober mit seiner Braut Lätitia Konhäuser Hochzeit machen. Auf Standesamt in Arenber bestellten beide Aufgebote, wobei Nagel ein weißes Kleid bis zum Knie reichte und Arme und Hände lieb, seine Braut ein graues Kleid und einen türkischen Fes trug.

## Vergeltung.

15] Kriminalroman von A. v. Sahn.

Die Wärtlerin zupfte den Arzt am Armel und bemerkte, daß sie es für ihre Pflicht halte, den Geistlichen herbeizuholen, falls der Zustand hoffnungslos sei.

„Ohne Frage ist er hoffnungslos.“

„Wir können sie doch nicht ohne Absolution und Kommunion sterben lassen!“

„Holen Sie doch den Geistlichen.“ — Herr Martin, Sie sind doch einverstanden, daß der Geistliche hergeführt wird?“

„Selbstverständlich!“ sagte Herr Martin bereitwillig.

Die Wärtlerin eilte fort. Als nach geraumer Zeit ein leises, mahnendes Läuten von der Straße her das Nahen des Priesters verkündete, verließen Herr Martin und die Haushälterin blitzet das Sterbezimmer.

„Wo ist Marinka?“ fragte er leise, als sie über den Korridor schritten.

„In meinem Zimmer — bei dem Kinde,“ antwortete sie tränenerrötet.

„Schicken Sie das Mädchen dort hinein, sie kann der Zeremonie beiwohnen, — ich werde auch Karol hinführen.“

Marinka wurde in das Sterbezimmer geschickt und Frau Müller blieb bei dem Kinde. Erschüttert blickte sie auf das kleine nichtsahnende Wesen herab, über dessen Haupt die schwere Hand des Schicksals so verhängnisvoll schwebte, während ihre Seele kränken in dem

Raume weilte, in dem ein Menschenherz den letzten Kampf ansetzte.

Die Beichte vermochte der Priester der Sterbenden nicht mehr abzunehmen. Sie lag star und regungslos, wie leblos in den Kissen.

„Lebt sie noch?“ fragte der Priester leise.

Der Arzt ergriff den Puls, dann nickte er. „Vereinzelte Schläge sind noch da.“

Als der Priester die Zeremonien beendet hatte, eilte die Wärtlerin leise hinaus und kam mit dem aus dem Schlafe aufgeführten, heftig freischendenden Kinde zurück.

„Gehwörden, taufen Sie das Kind im Angesicht der Mutter — noch lebt sie!“

Zustimmend neigte der ehrwürdige Greis sein Haupt. „Ein Knabe — oder ein Mädchen?“

„Ein Mädchen.“

„Wie heißt die Mutter mit dem Vornamen?“

„Niemand wußte es.“

„Die Paten?“

Einer blickte den andern fragend an. Der Doktor zog sich an das Fenster zurück.

„Wollt ihr die heilige Pflicht übernehmen?“ wandte sich der Priester an den Knecht und die heftig schluchzende Magd.

Beide waren einverstanden. Marinka nahm das Bündel auf den Arm, der Knecht stellte sich neben sie.

Der Priester vollzog die kirchliche Handlung. Er gab der kleinen Waise — die Mutter hatte inzwischen, von allen unbeachtet, den letzten Hauch ausgehaucht, — den Namen Konstanze.

Die Magd verhällte das weinende Kind wieder und trug es, selbst heftig schluchzend, in das Zimmer der Haushälterin zurück.

„Nun?“ fragte Frau Brand unter Tränen.

„Sie ist tot!“ sagte die Magd mit erstickter Stimme und legte das Bündel in Frau Brands dargereichte Arme.

„Ach, du unseliges Geschöpfchen!“ Sie blickte erschüttert auf das Geschöpfchen herab, das sich eben zum Gähnen verzog. Dann blinzelte die kleine Konstanze noch einmal zu dem freundlichen alten Gesicht auf und schlief behaglich ein.

„Ja, ja, verlaß dich auf mich!“ gelobte die Alte schweigend, und der jetzt endgültig gefasste Entschluß war fest in ihr geworden.

Als sie den Priester sich hatte entfernen hören, und zugleich Karol mit dem Arzt abgefahren war, packte sie das schlafende Kind wieder sorgfältig in den Storb und ging mit der kleinen Würde ins Wohnzimmer, in dem Herr Martin aufgeregter hin und her wanderte.

„Was jetzt?“ blieb er herausfordernd bei der Haushälterin stehen.

„Na, was soll jetzt sein?“ entgegnete sie mit gemachtem Gleichmut und ein ganz klein wenig Bosheit in den wasserhellen Augen, „gehen werden wir einfach.“

„Wer wir? was, wie, wohin? was wollen Sie denn?“

„Gar nichts will ich.“

„Ich bitte mir eine deutliche Erklärung aus.“

„Na, gehen werden wir. Hin aus in die weite Welt,“ fuhr sie auf seinen fragenden Blick fort.

„Wer? Sind Sie toll?“

„Nein, durchaus nicht!“

„Na, so reden Sie doch!“

„Was soll ich denn noch sagen?“

„Sie mich denn nicht?“

„Nein, dunkel ist mir Ihrer Rede.“

„Nun bitte!“ mahnte er, als sie schwieg.

„Ach, quälte Sie mich doch nicht, Martin,“ warf sie aufschluchzend hin.

„Warum weinen Sie denn jetzt?“

„Ist nicht genug Schreckliches geschehen darüber zu weinen? Und — das kann Ihnen sagen —“ fuhr sie mit verzerrtem Weinen fort, — „leicht wird es mir nicht denn Sie mögen sein, wie Sie wollen —“

hat jeder, — aber eine gute Seele finde doch!“

„Und deswegen weinen Sie?“

„Ach, gehen Sie doch mit Ihren dummen Wigen.“

„Na, nun sagen Sie mir aber im Ernst was Ihre dunklen Worte vorhin zu bedeuten hatten?“

„Herr Martin, wir müssen scheiden!“

„Sie endlich mit tragischer Gebärde und ihm das tränenfeuchte Antlitz zu.“

„Sind Sie toll? kann ich nur mir fragen.“

„Nein, das bin ich durchaus nicht.“

„Das bringt mein Christenherz nicht über.“

„Was denn? So reden Sie doch!“

„Daß ich dies arme Wurm hier — wie ich bezeichnender Handbewegung nach schlummernden Säugling, — in die Falle hinaus stoße! Sehen Sie, — Sie müßten darüber lachen — aber ich habe eben ein Gemüt, — ich verstoße das Kind nicht!“

**Amerikanischer Reklame-Unfug** wird nicht in Deutschland immer mehr geübt. So findet sich in einem großen Dresdener Blatt folgende Anzeige: „Bezeichnet wird eine Villa. Näheres durch N. Sch. in K.“ Auf eine schriftliche Anfrage folgende Antwort mit nächster Post ein: „Geachteter Herr! Im Falle mir bis 30. Juni 1907 30 000 Aufträge auf je 500 sogenannter Hamburger oder Bremer Qualitätszigaretten zum Preise von 20 bis 50 Mk. oder auch je 500 Stück nikotinschwache do. zum Preise von 22½ bis 75 Mk. oder auch je 2000 Stück echt ägyptischer Zigaretten zum Preise von 50 bis 110 Mk. erteilt werden, so schenke ich meine Villa im Werte von mindestens 20 000 Mk. bezw. den vollen Verkaufspreis meinen Auftraggebern zur beliebigen Verfügung. Erteilen Sie mir bitte einen Auftrag. . . hochachtungsvoll N. Sch.“ — Da gewisse Leute nicht alle werden (fallen doch sogar noch immer genug auf den bekannten spanischen Schwindeln herein) so ist gar nicht ausgeschlossen, daß das billige Anerbot sich sehr gut rentiert.

**Infolge Einatmens von Kohlenoxyd** sind erkrankt auf dem Dominium Oberschlaube bei Gubrau von neun jugendlichen polnischen Arbeitern sieben. Die beiden andern, die noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden in das Gubrauer Krankenhaus gebracht.

**Ein Mädchengymnasium** ist dieser Tage in Bamberg eröffnet worden, das junge Damen bis zu Reifeprüfung vorbereiten wird. Dazu sollen drei Jahresturse ausreichen, unter der Voraussetzung, daß die in die erste Gymnasialklasse einretenden Schülerinnen eine höhere Mädchenschule hinter sich haben oder daß sie durch eine zu bestehende Prüfung das erforderliche Maß von Kenntnissen nachweisen. Für Volksschülerinnen ist eine Vorbereitungsstufe vorhanden.

**Ein eigenartiges Mißverständnis** veranlaßte, einer Meldung der „Ostpr. Ztg.“ aus Königsberg i. Pr. zufolge, kürzlich der Telephonzentrale ein detachiertes Bataillon erbat per Telephon von einem in der Nähe garnisonierenden Regiment anlässlich einer größeren Abschiedsfeier zehn Mann Streichmusik. Mit dem angegebenen Zuge kommen denn auch zehn Musiker an, aber sämtlich mit Blasinstrumenten und an Noten nur mit — Trauermärschen versehen. Das anfängliche Verwundern hierüber wich allgemeiner Heiterkeit, als der Führer des Trupps „zehn Mann Leichenmusik“ zur Stelle meldete.

**Das romantische Wildbad Gastein**, das Kaiser Wilhelm so oft aufgesucht hat, wurde nicht nur durch Unwetter und Überschwemmungen schwer heimgesucht, sondern es haben infolge der Unterspülungen des Geländes auch Erdstöße stattgefunden, infolge deren mehrere Hotels einstürzten.

**Nachklänge zum Budapest-Warenhausbrand.** Wegen der Verhältnisse beim Brand des Budapest-Warenhauses sind der Oberkommandant der Feuerwehrr, der Bezirksingenieur und der Bezirksvorstand unter Disziplinarrichteruntersuchung gestellt und ihrer Stellungen enthoben worden. Bei der Katastrophe haben, wie seither gemeldet, zahlreiche Personen den Tod in den Flammen gefunden.

**An den Kassenkassieren der Drahtseilbahn** in Paris ist nachliegendes Plakat angehängt worden: „Kassennachnahme an die Einbrecher! Wir benachrichtigen die Einbrecher, daß wir abends weder Geld noch Wertgegenstände in den Stationen der Drahtseilbahn lassen. Es ist daher unnütz, sich in diese Stationen einzuschleichen. Bitte hiervon der Körperschaft Nachricht zu geben, damit Unbequemlichkeiten und Zeitverlust vermieden werden.“

**Blumenfreund oder Blumenfeind?** Die französische Gartenbaugesellschaft hat soeben eine unerwartete Entscheidung gemacht. In Paris starb vor kurzem ein Herr Lesfer, ein in seinem Viertel bekannter Wohlthäter, und hinterließ in seinem Testament die Verfügung, daß er ganz „blumenlos“ beerdigt zu werden wünsche. Um seinen zahlreichen Freunden Mühen und Kosten zu ersparen, verbat er sich bei seinem Begräbnis alle Art Blumenarrangements und Kränze.

Mit einem sonderbaren Gesichtsausdruck sah er auf sie herab. Wollte er lachen oder weinen?

„Soll ich Ihnen sagen, wozu ich den Zettel vorhin an mich nahm?“ fragte er mit verschleierte Stimme.

„Nein, ich bin nicht neugierig,“ antwortete sie tranenerfüllt.

„Nicht? So plötzlich haben Sie das Erbteil abgeworfen?“

Sie wollte aufstehen, meinte aber dann weiter leise vor sich hin.

„Na, wenn Sie mich nicht anhören wollen, dann muß ich eben schweigen,“ sagte er ruhig; er blickte mit listigem, schadenfrohen Lächeln auf sie nieder.

Sie erhob das Haupt rasch. „Ich bitte Sie, Herr Martin, — das wäre! — reden Sie nur, Sie sind ja der Herr hier im Hause.“

„Ist das wirklich Ihre Überzeugung?“ fragte er neidend.

Sie blickte ihn vorwurfsvoll an und schweig.

„Na, Brandchen, machen wir Frieden!“ rief er heiter und reichte ihr die Hand hin. „Behalten wir die Kleine hier!“

„Wie?“ rief sie mit verklärtem Blick. „Sie wollten — Sie könnten? Ach, Herr Martin! nein, nein — das geht nicht anders!“

Sie sprang auf, umhalsste ihn und drückte einen Kuß auf seine schlecht rasierte Wange.

Aber, so ging seine Überlegung, diese erfrüliche Nachricht für die einen könnte andere wiederum fränken. Er verfuhr demgemäß also: „Ich hinterlasse der französischen Gartenbaugesellschaft die Summe von Eintausend Franken in dem Sinne einer Entschädigung dafür, daß ich den Blumen- und Kränzhändlern ein gewisses Unrecht zugefügt habe, indem ich alle Blumenpenden bei meinem Begräbnis verboten und verboten habe.“ Nun, nachdem er diese letztwillige Verfügung notariell richtig gemacht hatte, legte Herr Lesfer sich hin und starb ohne Gewissensbisse. War dieser sonderbare Testator nun ein Freund oder ein Feind der Blumen?

**Auf wunderbare Weise gerettet** wurde ein Bäuerlein, das in der Nacht vom Montag

darfen. Es hat sich herausgestellt, daß die meisten Mitglieder der Polizei Mitarbeiter der Verbrecher waren. Sie teilten mit den Dieben Betrügern und fungierten als Beschützer der Diner, als Geher und Besitzer von Spielhöhlen und öffentlichen Häusern.

**Trauring im Vorbeigehen.** Während Pastor Greening in Danville (Illinois) am offenen Grabe einer Frau Stevens sprach, durchbrachen Samuel Smiley aus Indianapolis und Frau Anna Wagener aus Beckwith (Indiana) die Reihe der schluchzenden Leidtragenden und baten den Geistlichen, sie sofort ehelich zu verbinden. In fliegender Hast fügten sie hinzu, sie wären durchgebrannt, und die Angehörigen der Dame seien ihnen auf den

neun Monat Gefängnis, davon wurden sechs Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

**Düsseldorf.** Gelegentlich der hiesigen Reichstagswahl hatte der Redakteur der hier erscheinenden Wochenchrift „Düsseldorfer Post“ große Plakate durch die Stadt tragen lassen, auf denen Dshen, Gel und Kamele mit der Unterschrift: „Die wählen Kirch!“ (den Kandidaten der Zentrums-partei) abgebildet waren. — Eine große Anzahl von Zentrumswählern hatte sich durch diese Veranlassung beleidigt gefühlt und die Staatsanwaltschaft hatte dementsprechend die Klage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben. Das hiesige Schöffengericht erachtete jedoch die letztere als nicht vorliegend, beurteilte dagegen den Angeklagten wegen Verübung groben Unfugs zu 160 Mk. Geldstrafe.

### Zum Besuche Kaiser Wilhelms in Wien.



Anlässlich des Besuchs Wilhelms II. in Wien sind es hauptsächlich drei Gebäude der Kaiserstadt an der Donau, die das allgemeine Interesse erregen: die Wiener Hofburg, das Lustschloß des Kaisers von Österreich Schönbrunn und das kaiserliche deutsche Hofschloß in Wien. Der interessanteste Bau ist die Wiener Hofburg. Sie stellt die Geschichte der Macht und Größe der Habsburger

dar. Jeder Stein, möchte man sagen, hat hier seine Geschichte. Wir sehen den Schweizerhof, den alten aus dem 13. Jahrhundert herrührenden Schloßbau, die in gotischem Stil erbaute Burghofkirche, in der alle Festgottesdienste, an denen der Hof teilnimmt, abgehalten werden. Der alte Schweizerhof zeigt noch den Burghof. Aus dem 18. Jahrhundert stammt der Leopoldinische Trakt. In diesem Ge-

bäude befinden sich die großen Fremdenapartements, die Kaiser Wilhelm bewohnt. Der Rittersaal ist im Jahre 1804 erbaut worden. In dem Gebäude des Amalienhofes befinden sich die Gemächer der so tragisch ums Leben gekommenen Kaiserin Elisabeth. Die glänzenden Bauten der Hofburg sind die Reichskanzlei, wo Kaiser Franz Joseph wohnt, die Winterreitschulen, die Medoutensäle und die Hofbibliothek.

zum Dienstag mit seinem voll beladenen Gemüswagen von Deuil nach Paris fuhr. Bei einem Eisenbahnübergange fuhr nämlich ein Güterzug auf das kleine Gefährt, warf das Pferd beiseite, das, ohne Schaden erlitten zu haben, sofort aufsprang, und nahm den Wagen selbst auf seine — Puffer. Der Maschinist ließ sofort den Zug halten, worauf man den Bauern, den der Stoß natürlich aus tiefem Schlafe aufgeschreckt hatte, unverehrt auf seinem Gemüße liegen fand. Der Wagen hatte keinerlei Beschädigungen erlitten.

**Wegen bedeutender Betrügereien**, die kürzlich bei der Madrider Polizei vorgekommen sind, ist der Chef der Polizei seines Amtes enthoben und durch einen Beamten des Sicherheitsdienstes ersetzt worden. Sämtliche Polizeiamtner sind ebenfalls abgesetzt worden. Die Ursachen dieser Entlassung werden amtlich bekannt gegeben werden. Das Vorgehen der Regierung ist den Enthüllungen der Presse zu ver-

ferren, um ihre Vereinigung zu verhindern. Zum nicht geringen Erstaunen der Trauervereinsammlung kam der „Voss. Ztg.“ zufolge der Geisliche dem Wunsche des Pärchens nach, und sobald der Ehekontrakt geschlossen war, sezte er die Grabrede fort.

**Die Goldausbente in Klondyke** wird laut Nachrichten aus Dawson City in dieser Arbeitsperiode mindestens zehn Millionen Dollar betragen.

### Gerichtshalle.

**Chemnitz.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Verwalter des Hältepunktes Buchholz bei Annaberg-Neinhardt, der angeklagt war, das Eisenbahnunglück auf dem Haltepunkt Buchholz am 24. Juli, bei dem fünf Personen getötet und eine Anzahl verletzt worden, verschuldet zu haben, zu

### Buntes Allerlei.

**Keine grauen Haare mehr!** Wie der „World“ aus Richmond (Indiana) gemeldet wird, hat Dr. N. K. Hawley in zwei Experimenten nachgewiesen, daß durch Anwendung von Röntgenstrahlen graues Haar seine ursprüngliche Farbe zurückerhält.

**Aus einer Vereinsrede.** Vorstand eines Alpenvereins: „Als ein Zeichen des Wohlwollens und Gebührens unseres Vereins kann Ihnen dienen, daß wir heuer bereits 17 Abgeleitete zählen.“

**Beim technischen Examen.** Professor: „Was stellen Sie sich unter einer Kettenbrücke vor?“ — Kandidat: „Wasser!“ (Lach.)

**Vorsicht.** A.: „Meine Frau habe ich gelegentlich eines Eisenbahnunfalles kennen gelernt!“ — B.: „Können Sie da nicht Schaden ersatz von der Eisenbahnverwaltung beanspruchen?“ (Z. Bl.)

„Und Sie fragen noch? Geführt haben Sie mich, geküßt! Wissen Sie, was das ist?“

„Nein,“ sagte sie kleinlaut.

„Na, dann sei Ihnen vergeben,“ sagte er salbungsvoll und legte ihr die Hand auf den grau melierten Scheitel.

Sie atmete auf. „Ach Herr Martin, wie soll ich Ihnen danken?“ sagte sie dann innig und ging mit gefalteten Händen auf ihn zu.

„Ich bitte — keine Handgreiflichkeiten!“

„Sie sind ein Engel in Menschengestalt — eine — eine Seele von einem Mann!“

„Sind Sie jetzt fertig?“

„Ach, machen Sie doch jetzt keine Scherze; ich sehe ja auch die Rührung in Ihren Augen schimmern — Sie edles, gutes Herz!“ Martin drehte ihr den Rücken und trat ans Fenster.

„Ja, ja, gehen Sie nur dorthin, damit die hinausgeschwebende Seele der Entschlafenen Sie segnet.“

Vier Tage nach ihrem Manne wurde die Müllerin auf dem gras- und dornenüberwucherten Friedhof begraben. Fast alle Einwohner des Dorfes waren ihrer Leiche gefolgt; das tragische Schicksal der bei allen beliebten Müllerleute hatte allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Maja wollte, von Franz unterstützt, wie eine wandelnde Leiche hinter dem Sarge her. „Sie wird auch noch zu Grunde gehen,“ flüsterten sich die Leute miteinander, als sie an dem Grabe der Schwägerin ohnmächtig zusammenbrach.

Frau Brand, die infolge all' der Auf-

regungen und traurigen Geschehnisse im Hause, — die Beeridigung hatte auch von dort aus stattgefunden — ordentlich leidend und schwächer im Anblick ausah, saß unterdessen, von der heimlichen Sorge gequält, man könne das kleine dennoch fortkommen, in ihrem Zimmer neben dem friedlich schlummernden Kinde.

Herr Martin hatte den neuen Mühlenpächter nach der Beeridigung zu sich bestellt; er wollte eine ernste, entscheidende Unterredung mit ihm führen.

Die Magd kam von der Beeridigung zurück; nicht lange nach ihr erschien auch der Mühlenpächter. Mit klopfendem Herzen harrie Frau Brand in ihrem Zimmer. Wie würde die Unterredung verlaufen und welches Ergebnis würde sie erzielen? Endlich, nach langem, bangen Harren, hörte sie die Tür drüben gehen, die Haustür schließen und dann trat Herr Martin bei ihr ein.

„Nun?“ rief sie ihm erregt entgegen.

„Es ist, wie ich vermutete,“ sagte er mit künstlichem Gleichmut, „man hat kein reines Gewissen.“

„Und das Kind?“ fragte sie atemlos.

„Ja,“ sagte er zögernd — er wollte sie eine Weile zappeln lassen, „dagegen läßt sich nun eben nichts machen, — wir werden uns darein fügen müssen und das Kindchen behalten!“

„Na, Gott sei Dank!“ sagte sie aufatmend. „Erzählen Sie mir doch ein bißchen davon,“ riefte sie vertraulich näher.

„Was ist da groß zu erzählen? — Er ist einverstanden, daß wir das Kind behalten. Nachmittags gehen wir zum Schulzen: dort

will er seine Einwilligung im Namen des Mädchens in aller Form abgeben und nachher bleibt es mir überlassen, die andern nötigen Schritte noch zu tun. Eine Bedingung aber hat sich der Mann ausgedenkt. Das Mädchen soll vorläufig noch in Unwissenheit darüber gehalten werden, daß ihr das Kind endgültig entzogen bleibt. Also nicht schwätzen, wenn sie hier wieder vorpricht!“

„Ach? Wie das Grab!“ beteuerte die Frau. „Haben Sie ihm den Zettel gezeigt?“

„Natürlich! Zuerst versuchte er zu leugnen; dann aber schwieg er tief ergötten.“

„Ich denke doch, Herr Martin, wir begehren kein Unrecht, daß wir das Kind für uns behalten?“

„Nein,“ sagte er fest; „ich habe die Sache sehr reiflich überlegt und bin meiner besseren Überzeugung gefolgt. Das Mädchen wird es freilich hart empfinden, daß ihr das letzte Mittel, ihr Verbrechen zu sühnen, entzogen ist, — aber für das liebe Mäuschen hier,“ hier neigte er sich lächelnd über das vergnügt an einem Gummipropfen saugende Kind, „ist es, meine ich, eine nicht zu unterschätzende Gnade des Schicksals, daß es bei uns ein Asyl gefunden hat. Ja, ja, du Schelmchen, laß mich nur aus, — kille, kille,“ tupfte er das Kind trauend auf die zarten Wanglein, „hast den alten Gsel richtig schon eingefangen, kleine Evastöchter!“

„Ja, Frau Brand,“ richtete er sich wieder auf, „es ist in der Tat ein Glück für dieses Geschöpfchen, daß es sich so fügte, — denn Glück und Frieden werden in der Mühle keine Freistatt mehr finden.“

(Fortsetzung folgt.)

15

## Bekanntmachung.

Die diesjährige

### Pferdevormusterung

findet **Dienstag** den 29. September d. J. vormittags von 10<sup>15</sup> Uhr an beim Gasthof zur **Münze** statt.

Die Pferdebesitzer werden deshalb aufgefordert, an der bezeichneten Stelle zur angegebenen Zeit ihre Pferde, welche im vorigen Jahre als kriegsbrauchbar und vorübergehend als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, sowie die neu hinzugekommenen zu stellen.

Auch sind in diesem Jahre (was sich nur alle 8 Jahre wiederholt) die kriegsbrauchbaren Fahrzeuge, welche sich im hiesigen Orte befinden und von der Einquartierungskommission im Monat März d. J. aufgeführt worden sind, an der oben bezeichneten Stelle zu derselben Zeit mit aufzufahren beziehentlich zu stellen.

Pferde- und Wagenbesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde und Wagen nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen bez. vorsehen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung des Nichtgestellten vorgenommen wird.

Bretinig, den 19. September 1903.

Der Gemeindevorstand.  
P e g o l d.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der R. Behörde wird bei hiesiger Sparkasse vom 1. Januar 1904 ab der **Einlage-Zinsfuß** bis auf weiteres auf  $3\frac{1}{4}$  p. C. festgesetzt.

Bretinig, den 14. Sept. 1903.

Die Kassenverwaltung  
durch  
P e g o l d.

## Geschäfts-Gröfning.

Einem hochgeschätzten Publikum von hier und Umgegend zur gest. Mitteilung, daß ich am kommenden **Sonnabend** den Verkauf

feiner **Fleisch- und Wurstwaren,**

sowie eine

**Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung**

eröffnen werde und bitte ich höflichst bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Sämtliche Waren sind stets frisch und werde ich für peinlichste Sauberkeit bestens Sorge tragen.

NB. Jeden Freitag hausgeschlachtene Blut- und Leberwurst, sowie vormittags W.-L. Fleisch.

Robert Klatt.

## Zu Hochzeits-Geschenken

passend

empfehle mein großes Lager in:

**Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,**



Spezialität:  
Emailtwaren, verzierte Porzellanwaren,  
als: Vogelkäfige, Feisabstreifer  
u. m.

Die Sorten  
hochwertige Porzellan- u. Emailtwaren,  
Schneidwaren, Stollentischplatten, Strick-  
nadeln, Handwebstuhl, alles unter  
Garantie

**Hänge- und Tischlampen,**

**lackierten Blech- u. Eisenwaren,**  
echt Solinger Stahlwaren,

Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Grosse Auswahl!

Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Billige Preise!

**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

**Weisse Waschkleiderstoffe,**

prachtvolle neue Muster,

empfeht in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen

**Pulsnitz.**

**Fedor Hahn.**

Zur jetzigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl

**Herron- u. Burschen-Anzüge,**

sowie

**Kinder-Anzüge**

in allen Größen und in jeder Preislage.

Arbeiter-Garderobe stets in großer Auswahl am Lager.

**Max Hörnig.**

Beste

**oberschlesische Steinkohlen**

sind wieder angekommen und empfehle billigst

**A. Ahmann,**

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Mittwoch, den 23. September:

**Viehmarkt,**

Donnerstag, den 24. September:

**Krammarkt in Pulsnitz.**

**Max Büttrich,**

grösstes Schuhwarengeschäft hier

empfiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe **Vorkalf-Schnürstiefel, Stiefeletten,** 1-teilig in Koffspiegel, Kalb- und Kindeleder, sowie **Hauschuhe** mit Gummi und zum **Schnüren;**

für Damen und Kinde:

ff. hohe **Vorkalf-Knopfstiefel, niedrige zum Schnüren** in Vorkalf, Kalb-, Rips- und Kindeleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Fahrschuhen.**

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch auch nach Maß gefertigt.  
D. D.

## Einigkeit

Hauswalde und Bretinig.

Sonnabend den 26. September abends

9 Uhr

**Monats-Versammlung,**

punkt 8 Uhr **Ausschussführung.**

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.

**Kgl. Sächs. Militärverein.**

Nächsten **Sonnabend** abends  $1\frac{1}{2}$  9 Uhr

**Hauptversammlung.**

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.

NB. Namentlich werden diejenigen ersucht,

zu erscheinen, welche an der Fahnenweihe in

**Hadeberg** kommenden **Sonntag** teilzunehmen

gesonnen sind. Besprechung wegen des

Fortkommens. D. D.

## Frauenverein Bretinig.

Freitag, den 25. d. M., abends 8 Uhr

im Gasthof zum **Anker. Schöngelstiftung**

betr. D. V.

## Rheumatismus-

und **Sicht-Krankheit** teilt un-

entgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter

nach jahrelangen, gräßlichen Schmerzen

sofort Linderung und nach kurzer Zeit

vollständige Heilung brachte.

**Marie Grünauer,**

**München, Pilgersheimerstr. 26 a/II.**

## Lange Stiefel

mit Doppelsehnen, sowie Halb-Stiefel, nur

Handarbeit für Männer, ferner Stulperstiefel

mit und ohne Falten für Kinder in allen

Größen halte stets auf Lager.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

**Max Büttrich.**

## Dezimal-

Tafel-, Butter-, Küchen-, Brief- und Taschen-

wagen empfiehlt

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

## Plüss-Stauffer-Kitt

in **Tuben und Gläsern,**

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-

miert, unübertroffen zum Richten zerbrochener

Gegenstände, bei:

**S. Steglich.**

## Spangenschuhe

für Damen, als rote, braune, schwarze

und Lack, für Kinder in schwarz und Lack

empfeht billigst

**Max Büttrich.**

Vollständige

## Kücheneinrichtungen,

nur gute Ware, empfiehlt

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

## Logengründung.

Ehrenh. Herren, welche daran teilnehm-

wollen, belieben Adressen unter „**Orden**“

postlagernd **Berlin 55** zu richten.

## Visitenkarten

empfeht die hiesige Buchdruckerei.

**Aechten Hausfrauen!**  
Verwendet  
nur noch

**Brandt-**

Marke  
„Pfeil“ **Coffee**

als besten im Verbrauch billigsten

Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.

Brandt-Coffee, von vorzüglichstem

Wohlgeschmack, ist **unerreicht kräftig**

und **würzig**, daher ergiebiger

und sparsamer im Verbrauch als alle

anderen Erzeugnisse. Es genügt eine

kleinere Menge von ihm als Zusatz zum

Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die

seit her gewohnte.

Niederlagen bei Herren:

**G. A. Boden, S. Steglich.**

## 100 Cigarren umsonst!

Da ich bekanntlich Partien und Kontur-

lager kaufe, verende ich 200 Stück 6 Pf.

Cigarren für 6,50 M. und gebe außerdem

100 St. gratis, damit ein Teil an Bekannte

verteilt und diese zur Bestellung veranlaßt

werden. Also diesmal 300 Cigarren für 6,50

M. oder 600 Stück für 12,20 M. Was

ich hier anbiete, sind nicht etwa Cigarillos,

sondern volle 6 Pf. Cigarren in **Holzstücken**

und sende ich an jedermann, welcher mir un-

bedingt sicher erscheint, auch ohne Nachfrage

franko, wenn sofort Geld oder franko retour.

Verwand franko Nachfrage. Garantie Geld

zurück. Nur wer bis 25. Sept. bestellt, er-

hält 100 Stück umsonst

**L. Kuttner, Versandhaus, Hamburg.**

## Schwiher

für Kinder in allen Größen empfeht billigst

**Max Hörnig, Schneidernstr.**

Marktpreise in Ramens

am 17. September 1903.

	höchster		niedrigster		Preis.
	M.	Pf.	M.	Pf.	
50 Kilo Korn	6 40	6 —	Seu	50 Kilo	2 75
Weizen	7 65	7 36	Stroh	1200 Pfd.	16 —
Gerste	6 75	6 70	Butter 1 Kf.	höchster	2 60
Hafers	7 —	6 —	niedrigst.		2 40
Gelbborn	7 85	7 50	Erböfen 50 Kilo		9 75
Gerste	18 —	10 58	Rortoffeln 50 Kilo		3 —

## Dressdner Schlachtviehmarkt

vom 21. September.

Zum Auftrieb kamen: 3866 Schlachtvieh

und zwar 645 Rinder, 1025 Schafe, 1889

Schweine und 307 Kälber. Die Preise

stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:

Düfen Lebendgewicht 38—41, Schlachtge-

wicht 69—71; Kalben und Kühe: Lebende-

gewicht 36—39, Schlachtgewicht 83—67;

Bullen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht

63—67; Kälber: Lebendgewicht 49—53

Schlachtgewicht 73—76; Schafe: 75—76

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

44—45 Schlachtgewicht 58—59. Es sind nur

die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet